



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1921**

535 (17.11.1921) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-200489](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-200489)

# Mannheimer General-Anzeiger

## Badische Neueste Nachrichten

Zeitungspreis: In Mannheim und Umgebung monatlich 1.50 M., in den übrigen Orten 2.00 M. ...

Anzeigenpreis: Die kleine Seite mit 2.50 usw. ...

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. — Aus der Welt der Technik. — Gesetz und Recht. — Mannheimer Frauen-Zeitung. — Mannheimer Musik-Zeitung. — Bildung und Unterhaltung.

### Die Angellachsen.

Von Günter Thomas.

Die Konferenzverhandlungen sind in Washington durch eine merkwürdige Feier unterbrochen worden, die den europäischen Gästen gerade keine allzu große Hochachtung vor amerikanischem Takt eingeschoben haben dürfte.

Präsident Harding führte u. a. aus, wenn die bisher vorliegenden Denkschriften seine Bemerkungen richtig wiedergeben, George Washington sei die größte menschliche Kraft gewesen, die es zustande gebracht habe, den beiden Zweigen der atlantischen Nation Ausdehnung zu verschaffen.

Dieses Geständnis ist ein Beweis für die Richtigkeit des hohelichten Wortes, das einst von einem Engländer gesprochen worden ist, daß nämlich heute Amerika wiederum zur britischen Kolonie geworden sei.

Die weitere Charakteristik Washingtons durch Harding trifft infolgedessen zu, als Washington bestrebt war, mit dem Einfluß fremder Nationalitäten im neu erstehenden freien Staat Amerika möglichst zu beseitigen.

Wenn sich Präsident Harding in diesem Augenblick, da die Abrüstungskonferenz in Washington begonnen hat, in Gegenwart der Vertreter einer Reihe von Mächten dazu entschlossen hat, eine solche Rede zu halten, dann muß man darin eine Bestätigung der ersten Auffassung erblicken, daß nämlich tatsächlich eine volle Verständigung zwischen England und Amerika erfolgt ist — eine Verständigung, die sich nicht nur gegen Japan, sondern schließlich auch gegen Frankreich richten wird.

Land noch weit mehr begründet. Briand werde daher die Konferenz bitten, in aller Form anzuerkennen, daß die Sicherheit Frankreichs die Veribehaltung einer Armee in seiner jetzigen Stärke erfordere.

### Fragen des fernen Ostens.

Schwierigkeiten.

WB. London, 17. Nov. Der Sonderberichterstatter des Daily Chronicle in Washington meldet, man habe die Schwierigkeiten der Probleme des Fernen Ostens erkannt, und gerücheweise verlautet, daß von Seiten der britischen und sogar der japanischen Delegation Vorstellungen erhoben worden seien.

### Frankreichs Nebenrolle.

WB. Paris, 16. Nov. Philippe Millet lobt dem „Petit Parisien“ aus Washington, es wäre ein Fehler, sich einbilden zu wollen, Frankreich könnte die Rolle des Schiedsrichters bei einer angeblichen Meinungsverschiedenheit zwischen England und Amerika spielen.

### China und die Mächte.

WB. Washington, 17. Nov. Reuter. In der gestrigen ersten Sitzung des Ausschusses der Washingtoner Konferenz für die Frage des Stillen Ozeans und des fernen Ostens forderte der chinesische Gesandte die Aufrechterhaltung der Offenen Tür in China und die Abschaffung der Geheimverträge bezüglich Chinas.

Es folgte eine allgemeine Debatte, jedoch keine Antwort von Seiten Japans. Von maßgebender Seite verlautet, daß diese Vorschläge die moralische Unterstützung der amerikanischen Delegation haben.

### Frankreich hält an seiner Heeresstärke fest.

WB. Paris, 17. Nov. Der Sonderberichterstatter der Havasagentur meldet aus Washington, Briand werde sich am 26. November an Bord des Dampfers „Paris“ nach Frankreich einschiffen.

WB. Paris, 17. Nov. Nach einer von der Chicago Tribune veröffentlichten Meldung aus Tokio wird Japan acht Dreadnoughts und vier Schlachtschiffe für seine Flotte fordern.

WB. London, 17. Nov. Der „Times“ zufolge herrscht in der City der Eindruck vor, daß die Washingtoner Konferenz wenigstens inoffiziell die wirtschaftliche Lage Europas behandeln wird.

### Loucheur über das Wiesbadener Abkommen.

Keine Einwendungen Englands.

WB. Paris, 17. Nov. Vor den Senatsausschüssen der Finanzen und der Auswärtigen Angelegenheiten erschien gestern Minister Loucheur, um Auskunft über das Wiesbadener Abkommen zu geben.

In Beantwortung der von verschiedenen Mitgliedern der beiden Kommissionen gestellten Fragen, zeigte der Minister aneinander, wie er sich das Funktionieren des Abkommens denke, im Hinblick auf die Zahlungsversicherungen Deutschlands vom 5. Mai 1921, also vom Londoner Ultimatum.

Die Haltung der britischen Presse könnte den Glauben erwecken, daß einige Einwendungen von Seiten Englands gemacht würden. Heute aber habe Frankreich die Versicherung, daß das nicht der Fall sei.

### Italiens Stellung zum Wiesbadener Abkommen.

WB. Rom, 17. Nov. Wohlunterrichtete Kreise versichern, daß der vor drei Tagen der Reparationskommission überreichte Bericht über die Stellungnahme der Entente-Mächte zu dem Wiesbadener Abkommen, welcher von den englischen Delegierten verfaßt wurde, auch die Meinung der anderen Regierungen, jedenfalls der italienischen widerspiegeln.

### Kreditaktion und Reparationskommission.

Vorläufig keine Erklärung des Kanzlers.

WB. Berlin, 17. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Heute morgen war beim Reichskanzler eine Besprechung mit allen in der Reparationsfrage beschäftigten Ressorts. Das Ergebnis ist, daß zunächst wohl eine Erklärung des Kanzlers zur Reparationsfrage und zu dem Angebot der Industrie im Reichstag unterbleiben wird.

### Die Reparationskommission besteht auf Zahlung Deutschlands.

WB. Paris, 17. Nov. Der Berichterstatter des „Echo de Paris“ in Berlin versichert, die Reparationskommission habe der deutschen Regierung erklärt, daß sie auf Grund der von ihr angestellten Prüfungen der Wirtschaft- und Finanzlage Deutschlands zu der Überzeugung gekommen sei, daß Deutschland die am 15. Januar fällige Rate voll bezahlen könne.

### Der Raub Oberschlesiens.

Die Kosten der Entschädigung über Oberschlesien.

WB. Berlin, 17. Nov. Die Blätter melden aus dem Reich, daß die Kosten der Entschädigung über Oberschlesien auf 65 Millionen deutsche Mark geschätzt werden, die zwischen Deutschland und Polen zu repartieren sind.

WB. Bremen, 17. Nov. Der Pressedienst Nordwest gibt einen Auszug aus einem vertraulichen kommerziellen Bericht des Londoner Vertreters eines führenden deutschen Großhandelsunternehmens wieder, in welchem auf die englisch-französischen Pläne in Oberschlesien hingewiesen wird.

französischen Regierung aufgestellten Projekt beschäftigte, in dem an Polen fallenden Teile Oberschlesiens ein Arsenal zu schaffen. In diesem sollen hauptsächlich Feldgeschütze, Artilleriemunition und Infanterieausrüstungen hergestellt werden. Begründet wird dieses Projekt mit der Notwendigkeit des Kriegsbedarfs der kleinen Entente bei einem möglichen Feldzug gegen Sowjetrußland, zum anderen für den Fall eines Einschreitens gegen Deutschland, da eine Garantie für die Sicherstellung der englisch-französischen Transporte nicht zu erreichen sei. Zur Vervollständigung an der Errichtung dieses großen Arsenal sind in erster Linie die Firmen Creusot-Schneider, Armstrong und Vidor u. Co. vorgesehen. Es soll ein Syndikat gebildet werden, das u. a. auch maßgebenden Einfluß auf die an Polen fallenden ober-schlesischen Werke gewinnt, die für die Herstellung von Kriegsmaterial geeignet sind.

**Handelsbeziehungen zwischen Polen und Deutschland.**

□ Berlin, 17. Nov. (Von unv. Berl. Büro.) Der Warschauer Korrespondent des Matin hatte mit dem polnischen Ministerpräsidenten eine Unterredung, in der dieser erklärte, die Unbeständigkeit und die gespannte Lage, die bisher zwischen Deutschland und Polen bestanden hätte, habe nun ein Ende gefunden. In Zukunft würden wohl mit Deutschland regelmäßige Beziehungen von Nachbar zu Nachbar unterhalten. Die Tatsache, daß die polnische Bevölkerung so lange unter der Herrschaft Deutschlands gelitten habe, könne allerdings nicht zur Annäherung beider Länder beitragen. Jahre würden notwendig sein, um die von Deutschland Polen geschlagenen Wunden vernarben zu lassen. Aber dieser Gefühlswunden würden auf die Handelsbeziehungen der beiden Länder doch keinen Einfluß haben.

**Ubergang deutscher Zeitungen in polnische Hände.**

DNB. Katowitz, 17. Nov. Die „Kattowitzer Zeitung“ und das „Kattowitzer Tagblatt“ sind für 9 Millionen von einem polnischen Konzern aufgekauft worden.

**Der Vernichtungswille der Entente.**

DNB. Hanau, 17. Nov. In der Hanauer Pulverfabrik wurde auf Betreiben der Entente die vollständige Zerstörung der Schwefelsäure- und Hochkonzentrationsanlagen sowie die vollständige Demontage und teilweise Zerstörung der Valentineranlage zur Gewinnung von Salpetersäure angeordnet. Die Hochkonzentrationsanlage hätte nach Wegfall der Pulverfabrikation noch zu vielen Zwecken gebraucht werden können. Die Anordnung der Zerstörung der Valentineranlage stellt eine starke Schädigung der gesamten Zellulosefabrikation dar.

**Der Rotschrei der deutschen Städte.**

Vor kurzem erst hat der Reichsfinanzminister bei Einbringung der neuen Steuervorlagen die außerordentlich trübe Finanzlage des Reiches geschildert und am Freitag hat der deutsche Städtetag im Verein mit dem Reichsstädtebund im Sitzungssaal des Reichstags die katastrophale Finanznot der Gemeinden in einer außerordentlichen Hauptversammlung kundgegeben. Es war eine große Kundgebung der Vertreter deutscher Städte, ein letzter Appell der Gemeinden an das Reich zur Hilfe. In einer Entschließung, die einstimmig angenommen wurde, wird darauf hingewiesen, daß die Städte außerstande sind, die Mehrkosten aufzubringen, die ihnen jetzt durch die Erhöhung der Beamtengehälter und Arbeiterlöhne erwachsen. Die Städte fordern die sofortige allgemeine und laufende Ueberweisung von Vorschüssen zur Deckung der genannten Ausgaben. Vor allem erwarten sie von der Reichsregierung, dem Reichsrat und Reichstag die vorbehaltlose Bewilligung der endgültigen Deckung für die neuen Ausgaben. Damit verbinden sie im Interesse der Erhaltung und Stärkung ihrer Selbstverwaltung das Verlangen, daß nun endlich ihnen die erforderlichen finanziellen Grundlagen zur Erfüllung ihrer dringendsten Aufgaben geschaffen werden. Sie erbitten die einzige Lösung darin, daß ihnen die noch vorhandenen Einkünfte gesichert und durch planvolle Aufstellung aller öffentlichen Einnahmequellen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden ergänzt werden.

Es ist ein außerordentlich wichtiger Schritt, zu dem sich die Städtebünde entschlossen haben. Keine Petition, keine Vor-

stellungen, sondern ein öffentlicher Appell, ein Rotschrei an das Reich, den finanziellen Zusammenbruch der Gemeinden zu verhindern. Es kann so nicht weiter gehen, die Städte stehen vor dem Abgrund und die Tagung hat, wie Oberbürgermeister Böhler in Berlin ausführte, der Reichsregierung unzweideutig vor Augen geführt, wie in allen Städten die Not aufs höchste gestiegen ist. Die Einnahmen der Kommunen reichen nicht einmal aus, die laufenden Ausgaben zu decken, an außergewöhnliche Ausgaben, an die Ausgaben für Volkswohlfahrt und Fürsorge ist nicht zu denken, ebensowenig an die Bedienung der Schulden. Keine Ausgaben ohne Bedeckung, dieser fundamentale Grundsatz aller geordneter Finanzverhältnisse, ist fast illusorisch geworden, es kann so nicht weiter gehen. Ob das Reich in der Lage ist, helfen zu können, ist noch zweifelhaft, gewiß aber ist, daß es an der katastrophalen Notlage der Städte nicht vorbeigehen kann. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um die vorhandenen Einnahmequellen dem Reich, den Ländern und den Gemeinden zuzuführen.

Die Steigerung der Einnahmen bei den Gemeinden ist nur durch Steuern möglich, hier aber sind den Kommunen vom Reich enge Grenzen gezogen, dadurch, daß es für sich die Hauptquellen in Anspruch nimmt und den Gemeinden keine oder nur geringe Anteile gibt. Die Bewährung eines Zuschlagsrechts zur Einkommen- und Körperschaftsteuer durch die Städte erscheint unerlässlich, andererseits ist es nicht möglich, die vorhandenen Kommunalsteuern ins Uferlose zu steigern oder die städtischen Löhne immer weiter zu erhöhen. Den Stadtverwaltungen bleibt kein anderer Weg, als der Appell an die Reichsregierung. Freilich die Finanzlage des Reiches selbst ist verarmt genug und wird es bleiben, wenn nicht unsere früheren Freunde Einsicht haben, um in ihrem eigenen Interesse den Bogen nicht zu überspannen. Wie das Reich die verlangte Hilfe leisten wird, weiß man nicht. Das eine wird aber die Tagung, in der von allen Seiten ohne Unterschied der Parteirichtung die Reichsdeckung bei der Besoldungsreform veranlaßt wurde, erreichen: daß man jetzt in letzter Stunde sofort Verhandlungen einleitet, um über die Hilfe für die Städte zu beraten. Und man kann den Wunsch des Vorsitzenden des deutschen Städtetages, Oberbürgermeister Böhler teilen, wenn er in seinem Schlusswort auf der Berliner Tagung der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Entscheidung der Reichsregierung den deutschen Städten die Aufrechterhaltung und Kräftigung bringen möge, die sie unbedingt gebrauchen.

**Baden.**

**Eine Eingabe der Heidelberger Beamenschaft.**

WB. Heidelberg, 17. Nov. Die Heidelberger Beamenschaft hat an den Reichsanwalt ein Telegramm gerichtet, in dem im Namen der organisierten Arbeiter und Kriegsbeschädigten gegen den Verbleib Heidelbergs in der Ortsklasse B protestiert und vom Reichsanwalt als dem früheren Leiter der größten Beamten- und Arbeiterorganisation seines Heimatlandes gefordert wird, daß er für die Einreihung Heidelbergs in die Ortsklasse A mit allem Nachdruck eintritt. Für die Folgen einer unangünstigen Entscheidung müßten die Organisationsvertreter die Verantwortung ablehnen.

**Bayern und die Pfalz.**

**Dr. Helm schlägt den Bayern „Familienhilfe“ vor.**

Ch. Ingolstadt, 16. Nov. Auf einer überaus zahlreich besuchten Versammlung des Christlichen Bauernvereins hielt u. a. auch Dr. Helm eine Rede, die sich hauptsächlich mit Wirtschaftsfragen befaßte. Dr. Helm erklärte dabei u. a., jeder Bauer könne eine Familie in der Nachbarschaft oder in der Stadt etwas zu niedrigeren Preisen abgeben. Die Hilfe vom Bauernhof zur Familie — Dr. Helm nannte sie Familienhilfe — könne jeder erfüllen, der sein Herz auf dem rechten Fleck habe. Arme und Darbende gäbe es genug. Der Bauer dürfe nicht klauen, daß wenn alles in Trümmer gehe, er verschont bleiben werde. Wir wissen nicht, was noch alles über uns kommen mag. Aber das eine wissen wir, daß unser Volk leben und dazu Nahrung haben muß. Der Wiederaufbau beginnt mit der Schaffung von Nahrungsmitteln und ohne Nahrungsmittel

gibt's keinen Aufbau. Auch Sozialminister Oswald trat warm für die heimische Familienhilfe ein unter Hinweis auf die große Masse von Darbenden in den Städten, wo die Kinder in Masse sterben. Zum Schluß wandte sich auch noch der Vorsitzende der Versammlung an die Besucher in eindringlichen Worten die heimische Familienhilfe empfehlend.

**Landesversammlung des Bundes der Landwirte in Bayern.**

S. Nürnberg, 15. Nov. Die heute in Nürnberg stattgefundene Landesversammlung des Bundes der Landwirte in Bayern war von etwa 7000 Teilnehmern besucht. Nach mehreren Referaten, darunter auch einem solchen des Reichstagsabgeordneten Dr. Köhler wurden mehrere Entschließungen angenommen. In der ersten derselben wird verlangt, daß die Regierung der Entente die Unerfüllbarkeit ihrer Forderungen bekennet, andererseits aber wird tatkräftigste Unterstützung der von der Industrie geplanten Hilfsaktion in Aussicht gestellt. Sozialversicherungsverluste, Eingriffe in die Substanz oder steuerliche Ueberlastungen, erschwerende und beeinträchtigende behördliche Zwangsmaßnahmen werden abgelehnt und Ruhe und Ordnung im Reich gefordert. Weiter ist ausgesprochen, daß der Wiederaufbau Deutschlands nur aus dem wirtschaftlichen Leben heraus erfolgen kann u. auf ein von starkem nationalem Sinn getragenes deutsches Volk die Aufgabe lösen kann. Gewissenhaftigkeit, Pfllichterfüllung, Sparsamkeit und Einschränkung in der Lebenshaltung werden als Voraussetzung dazu bezeichnet. Der Dienst am Vaterlande als das Hauptziel alles Handelns voranzustellen ist der Ansicht, daß die den deutschen Boden bebauen, das erste Beispiel dafür geben wollen. — Von der Reichsregierung, gegen die wenig schmeichelhafte Worte gebraucht werden — selbst in den Entschließungen wird von einer Willen- und Würdelosigkeit, von einer feigen Deutschtums sich nicht genügend bewussten Parteiregierung gesprochen — wird gefordert, daß sie unverzüglich Schritte unternimmt, damit die Schuld am Kriege auf Grund der zur Verfügung stehenden attemmäßigen Beweismittellos klargestellt, die in Deutschland verübten Verbrechen Kriegsverbrechen gegen alle Kulturvölker bekanntgemacht wird und die französischen Kolonialtruppen aus dem besetzten Gebiet entfernt werden. — Endlich wurde in einer Entschließung noch Stellung gegen die teilweise Abtrennung Oberitaliens genommen und auch noch den ferndeutschen Stämmen der Alpen- und Südländer die Zeugnisse anboten.

**Keine bayrische Gesundheitsreise in Stuttgart.**

DNB. München, 17. Nov. Wie hier verlautet, hat sich der bayrische Ministerpräsident in Berlin dahin ausgesprochen, daß Bayern auf die Errichtung einer eigenen Gesundheitsreise in Stuttgart verzichte, nachdem die Reichsregierung sich gegen eine solche ausgesprochen hat und Bayern nur eine wirtschaftliche Vertretung zugesagt.

**Die Stilllegung bei Benz.**

**Die Verständigungsverhandlungen.**

Der Schlichtungsausschuß ist heute mittags 12 Uhr wieder zusammengetreten. Man rechnet damit, daß in dieser Sitzung der Schiedsspruch gefällt wird. Die Unterhändler des Metallarbeiterverbandes werden eine Erklärung auf die neuen Vorschläge der Direktion der Firma Benz abgeben, die den Arbeitern gestern unterbreitet wurden. Es sollen demnach diejenigen Arbeiter, die sich an den Ausschreitungen in der Fabrik beteiligt haben, nicht mehr in der Fabrik eingestellt werden. Dagegen soll ihnen Arbeit ge-  
legenheit in anderen Betrieben erfolgen werden.

Die Direktion hat sich außerdem bereit erklärt, den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses anzunehmen, wenn die Arbeiterhaft dazu arbeitslos bereit ist. Die Arbeiterhaft wird also nach dem Schiedsspruch zu erklären haben, ob sie diesen annehmen gewillt ist oder nicht.

**Letzte Meldungen.**

WB. Budapest, 16. Nov. Wie die Blätter melden, richtete die ungarische Regierung an den Völkerbund eine Note, in der darüber Bericht erteilt wird, daß anlässlich der jüngsten Kompensationen zwischen Ungarn und den Nachbarstaaten seitens des Völkerbundes die Vorfahrungen unterlassen würden, die er im Beginn seiner im Friedensvertrage einverleibten Sogungen zu treffen hatte, um den bewaffneten Angriff gegen Ungarn zu verhindern.

**Und draußen — die Welt...**

**Ein Buch der Sehnsucht und Freundschaft.**

Von Alfred Maderno.

9) (Alle Rechte vom Verfasser vorbehalten.) (Vortsetzung.)

„Oder ist das nicht grausam, boshaft und faul, wenn eins müdegeschafft in sein beste Schlaf liegt und mitten in der Nacht draus aufgeweckt wird: Kätsche, Kätsche — Kätsche, wieviel Uhr habe mir denn? Und das andere Mal: Kätsche, Kätsche — Kätsche, was habe mir denn heute abend zu Nacht gegesse?“

Brandt lachte belnahe Tränen.

„Jetzt lache Se, gel, und später mache Se's mit Ihrer armen Frau genau so!“

Der Kapellmeister lehrte zu den Frauen zurück.

„Frau Luendach, Ihre Kathrine ist ein Original. Ihr Mann aber muß ein noch besseres gewesen sein.“

Brandt erzählte, was er soeben von der Schafferin vernommen hatte.

Doch Frau Gertrud lächelte kaum, sondern meinte, daß solche Vieblöskelchen nicht böse gemeint waren und ihrer auch niemand mit ernstlichem Groll gedenken könne. Im Grunde ihrer Seele dachte auch die alte Kathrine anders darüber.

Gertrud brauchte nicht mehr zu lachen.

Brandt und die beiden Freundinnen wußten sich zu ergänzen, was Frau Luendach auf ihre eigene Ehe bezog, und was die Ursache ihres plötzlichen Ernstes bildete.

Mit einigen guten Einfällen gelang es aber dem Kapellmeister bald, die frühere Heiterkeit wieder herzustellen. Er erzählte, daß er beim Durchstreifen des Waldes einige Male mit der Stirn heftig an die Bäume gerannt sei, da er begrifflichermesse in Gedanken luftwanderte, die Wege zwischen den Stämmen aber nicht so rechtwinklig hindurchführten wie zwischen den Häuserblöcken in Mannheim.

Gertrud selbst wußte auch, daß sie ihren Gästen eine andere Stimmung schuldig war als jene, der sie sich einige Minuten lang überlassen hatte, und sie tat es den anderen voran, nur dem Augenblick zu leben, und den brauchte fürwahr kein Schatten zu trüben.

Brandt und dem jungen Mädchen, das das Pfannkuchenwunder in Freienstein erlebte, war er überbles zu tollbar.

Zum erstenmale fanden die beiden, die eine andere Ängst als die Bäume des Autalls zusammengeführt hatte, Gelegenheit, ungestört einander zu verraten, was sich in

ihren Blicken für Geheimnisse verbargen, und sich gegenseitig das Herz leicht und schwer zu machen.

Eigentlich war es nur ein Geheimnis, das sich in beiden so gern verriet, aber es war auch nur ein Kummer, ein gemeinsamer, wie sich alsobald herausstellte.

Es gab nur ein Hindernis, mit dem sie es zwar beide aufnehmen mußten, das sie aber auch zu überwinden hofften, und dieses Hindernis führte den Namen Fürstentum Rünast und war Stadtrat in Mannheim, aber auch Lucius Vater.

Brandt wanderte an Lucius Seite zur Ruine Freienstein hinüber. Zu ardhren Ausflügen war die Zeit zu kurz. Die alten Burgruine aber waren ein schönes Ziel. Sie krochen um die morschen Mauern herum und saßen sich zwischen den Wirttürmen auf dem schmalen Rasenband nieder. Zu ihren Füßen lag das Gammelsbachtal nach Süden, von den Wäldern der Sengsbachertal beiseite, und die Berge des Neckartals blickten sich zwischen der Welt und diesem Erdeminkeln auf, der noch immer nicht verborgen genug lag, als daß ihn der Menschen Sorgen nicht zu erwandern vermochte hätten.

Die beiden jungen Leute gedachten nur ihrer Sorgen. Brandt hoffte auch mit ihnen fertig zu werden, da es sich um nicht viel mehr handelte als um die Besetzung von Vorturmen.

Wessen bedurfte er dazu?

Der Tüchtigkeit, die er bereits besaß, und der unerreichten Ausdauer, von der er ein gut Teil dem Mädchen an seiner Seite abgeben konnte. Ihm blieb noch reichlich davon übrig.

„Ihr Herr Vater schimpft wohl recht wacker auf uns unsichere Kandidaten, gel?“ fragte er Lucie mit der Miene eines Menschen, dem es um nichts banne ist.

Das junge Mädchen errödete und senkte seine Blicke zu Fuß. Tiefer als es wahrhaftig nicht, denn sie sahen hoch oben auf dem Berg. Und mehr beanspruchte Brandt auch nicht; er wußte genau.

Es gab gewiß annehmlichere Dinge, als das Können zu treffen, wie es diesmal der Fall war, aber banne machen ließ sich der Kapellmeister nicht.

„Wenn ich's nicht ganz allein zu tun brauche“, sprach er heuchelnd genau, „dann bringe ich auch dieses Orchester zum Flappen. Ich habe schon mancherlei Dissonanzen ausgeglichen.“

Do lachte Lucie Pünast und begann zu ahnen, daß Pünastens wirklich ein Feist war.

Brandt sah dem Mädchen ins Herz und wußte, daß er sich auf einen guten Kameraden verlassen konnte. Er drang darum nicht in Lucie und nickte diese Stunde nicht weiter aus, obgleich er sie freigebig wußte.

Aber auch so hatte sie und die Pfingstzeit ihnen beiden genug gebracht; der Weg war voranzelnet, die Wünsche sanzen, und die Willenstraft Schritt münder aus.

Froh nahmen sie Abschied von Freienstein und riefen: „Auf Wiedersehen bis zum Herbst!“

Dann war Gertrud wieder wochenlang allein.

Allein blieb sie auch, als im Herbst das Jacobhaus sich füllte, und als die Stimme ihres Mannes überall hörbar war.

Auch diese Wochen zinnen vorüber.

In Mannheim schügte sie der Kreis treuer Freunde. Er galt als geschloffen. Nur einmal tat er sich auf den Wind der Hausfrau auf. Einer, der sonst vor ihren Augen untergegangen wäre, konnte hier noch sicheren Boden gewinnen. Frau Gertrud wußte nicht, daß ihr Rettungswort einem Sirenenruf gleichkam: Albrecht Burghausen war auf gefährlichere Klippen geraten.

In diesem Jahre konnte Gertrud noch nicht so früh nach Freienstein überfiebern.

Wald nach Ostern wurde sie nach Hamburg ans Krankenbett ihrer Mutter gerufen.

Und als sie nach knapp vierzehn Tagen die Heimat wieder verließ, geschah dies nach einem ersten Abschied von Mutters letzter Ruhestätte, in Besetzung ihres Vaters, der in den ersten Wochen seines Wimeriums die Einkamkeit scheute, aber auch seinen nam fremden Pfad aufsuchen und darum einige Zeit bei seiner Tochter in Mannheim zubringen wollte.

Der Vorschlag Gertruds, die es doppelt stark in den Oberwald zog, Freienstein zum Aufenthaltsort zu wählen, reichte den Senator nicht, da er den Wald, dessen Ruhe er zu wenig gewohnt war, nicht besonders liebte. Von dem lebhaften Treiben in einer Industrie- und Handelsstadt hoffte er besser zerstreut zu werden.

Wie es um die Ehe seiner Tochter bestellt war, erfuhr der Senator in diesen Wochen trotz dem engen Zusammenleben mit Gertrud und deren Gatten nicht.

Luendach erwies seinem Schwiegervater jede erdenkliche Aufmerksamkeit und legte ein E-nnehmen an den Tag, das an sein früheres Verhalten in Hamburg erinnerte.

Gertrud freilich erblickte nur eine gute geplante Komödie darin, tat aber so, als durchschaute sie das Spiel nicht. Es gelang ihr, vor den Augen des Vaters jede verdächtige Spur zu verbergen, und das um so leichter, als der aufrichtige Schmerz über den Verlust der Mutter keine Probleme von ihr verlangte. So war es gekommen, daß Gertrud in diesem Jahre sich erst Ende Juni abschiede, in den Oberwald zu überfiebern.

(Fortsetzung folgt.)

### Städtische Nachrichten.

#### Die Sonntagsfahrkarten für die Station Mannheim.

Die neuen Preise ab 1. Dezember 1921.

Km.	Mannheim nach	3. Kl.	4. Kl.
2	Kaibach (Hessen) über Friedrichsfeld Nord	15.—	10.—
4	Bensheim über Friedrichsfeld Nord oder Langenbrunn	15.—	9.50
10	Birkenau (Hessen) über Friedrichsfeld-Nord-Weinheim	11.—	7.50
10	Gerbach	17.—	12.—
12	Hirschhorn (Hessen) über Friedrichsfeld-Nord-Weinheim	15.—	10.—
15	Halsbach über Eberbach	20.—	13.—
15	Grödenheim über Friedrichsfeld Nord	6.50	4.30
15	Heidelberg	6.50	4.30
15	Heppenheim (Bergstraße) über Friedrichsfeld Nord	13.—	8.50
15	Hirschhorn	15.—	10.—
15	Kaibach über Eberbach	23.—	15.—
15	Kreidach über Friedrichsfeld-Nord-Weinheim	15.—	10.—
15	Ladenburg über Friedrichsfeld Nord	8.50	5.40
15	Medesheim	15.—	9.50
15	Reichenbach über Friedrichsfeld-Nord-Weinheim	13.—	8.50
15	Redargemünd	11.—	7.50
15	Redarsteinach	12.—	8.—
15	Schlierbach-Fegelshausen	8.50	6.—
15	Schwepingen	4.90	3.30
15	Siebelm über Friedrichsfeld Nord	19.—	13.—
15	Sinsheim (Hessen)	17.—	12.—
15	Wahlen über Friedrichsfeld-Nord-Weinheim	17.—	12.—
15	Walldorf über Friedrichsfeld-Nord-Weinheim	16.—	11.—
15	Weinheim über Friedrichsfeld Nord	8.50	6.—
15	Zwingenberg (Hessen) über Friedrichsfeld Nord	16.—	11.—
15	Zwingenberg (Baden) über Eberbach	21.—	15.—

\*) und zurück ab einer dieser Stationen.

#### Handelshochschule Mannheim.

##### Errichtung einer Studentenloge und Gründung einer Förderungs-Gesellschaft.

Handelstammer und Kuratorium und Senat der Handelshochschule wenden sich in einem Aufruf an die Bevölkerung Mannheims und Ludwigshafens zur Schaffung einer Studentenloge und eines Studentenheims, sowie zur Gründung einer Förderungs-Gesellschaft. Immer größer, so wird in dem Aufruf ausgeführt, wird die Zahl der Löhner und Arbeiter der Mittelstände, Beamten und noch weniger bemittelter Kreise, die den Plan einer vertieften, einer Hochschulbildung der Söhne, trauernden Herzen und sorgenbeladen haben beisteht legen müssen. Die Sache unserer Wissenschaft, unserer Hochschule, unserer Studenten ist eine Sache der deutschen Zukunft. Wenn insbesondere unsere Handels- und Wirtschaftshochschulen verkümmern müßten, würde eine tröstliche, Quelle deutschen wirtschaftlichen Wohlbefindens verloren. Hier die allerbedingteste Not zu lindern, ist eine der unentbehrlichsten sozialen Forderungen des Tages. Es reicht schon heute bei vielen unserer Studierenden nicht mehr zum täglichen Brot. Diese bis heute noch Mühsaligen, Jährlinge, die nach dem Kampf des Idealismus und des Zukunfts Glaubens mit der gemeinen Notwendigkeit des Lebens nicht aufgeben haben, bedürfen am dringendsten die verständnisvolle Unterstützung unserer Mitbürger.

Die Schaffung einer Studentenloge und eines Studentenheims, wie sie bereits an allen andern benachbarten Hochschulen besteht und allseitige Sympathie und Unterstützung erfahren, ist das Erste. Schon haben Stadterhaltung und Stadtrat

#### Kunst und Wissen.

Die Preise der Berliner Akademie der Künste. Der Große Staatspreis für Bildhauer ist von der Akademie der Künste, Otto Rehmüller, der für Architekten Max Ernst Schneider zuerkannt worden. Von der Bildhauerpreisen wurde der Dr. Paul Schulze-Peters dem Bildhauer Kurt Harald Jensen zugesprochen. Den Preis des Hugo Raubhorst-Preises erhielt der Maler Wilhelm Lang, den Preis für Landschaftsmaler Kurt Jaap-Castrow. Das Stipendium aus der v. Kochschen Stiftung wurde dem Architekten Schanzer in Darmstadt zuerkannt. Das Stipendium der Louise E. Wenzel-Stiftung für Musiker erhielt Hansmaria Dombroski.

Die Dehmel-Gesellschaft. Unter der Leitung des Dichters Willy Brandt in Karlsruhe, des Literaturhistorikers Prof. Dr. Paul Schönbauer in Hamburg und von Gustav Kirsten in Leipzig ist vor einigen Monaten die Dehmel-Gesellschaft gegründet worden. Die Ziele der Gesellschaft, der heute schon eine stattliche Anzahl von Mitgliedern aus allen Teilen Deutschlands angehört, sind folgende: Im Nachhinein Richard Dehmels hat sich eine Reihe außerordentlich interessanter, wertvoller Manuskripte, Entwürfe und Briefe gefunden, die für die Aufnahme in die Gesammelten Werke des Dichters weniger geeignet, dafür aber für seine Freunde und Verehrer in Bezug auf Biographisches von um so größerer Bedeutung sind, weil sie das Bild Dehmels in wesentlichen und intimen Zügen ergänzen. Als Beginn dieser Veröffentlichungen ist ein Jugendtagebuch aus dem Jahre 1893/94 als erster Band der Dehmel-Gesellschaft herausgegeben worden. Das Tagebuch stammt aus einem der Wendepunkte in Dehmels Leben. Es beginnt mit einem Briefe, den der eben Dreißigjährige, aus Italien heimkehrend, an Hans Thoma schreibt, in dem er mit dem Selbst ins Reine zu kommen versucht, und endet mit der schwersten Abkühlung der Berufsarbeit des Versicherungsmathematikers und der vollen Hinneigung an das freie Dichtertum. Ein noch höheres Selbstverständnis, das sich gefunden hat, soll im nächsten Jahre veröffentlicht werden. Das Erträgnis der Dehmel-Gesellschaft wird vollständig der Dehmel-Stiftung zuzuführen. Diese haben die Erben des Dichters errichtet, indem sie in Dehmels Wohnhaus in Wannsee bei Hamburg den umfangreichen Nachlass an Manuskripten, seinen ganzen sonstigen aufbewahrten Besitz und seine Bibliothek als „Dehmel-Archiv“ bezeichnen und der Öffentlichkeit zugänglich machen. Das Dehmel-Archiv bleibt in dem Hause des Dichters zur Benutzung aufgeschlossen, und soll in späteren Jahren der Hamburger Universität zur Verfügung stehen. Die Stiftung wird von einem Kuratorium verwalten, an dessen Spitze Dr. von Welle, der ehemalige erste Bürgermeister von Hamburg, steht.

Ein Lehrstuhl für Kinotechnik an der Berliner Technischen Hochschule. Geheimrat Regierungsrat Dr. Karl Försch, Oberingenieur am Reichspatentamt, ist worden vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zum Honorarprofessor in der Abteilung für Chemie und Hüttenkunde an der Technischen Hochschule

in dankenswerter Weise für diesen Zweck sehr geeignete Räume herzurichten und der Hochschule zu überlassen in Aussicht genommen. Die diesbezügliche Zustimmung auch des Bürgerausschusses ist bestimmt zu erhoffen. Die Frage der wirtschaftlichen Leitung und Vertretung des Unternehmens scheint einer glücklichen Lösung entgegenzugehen. Es gilt nunmehr, nachdem die Stadt ihrerseits hergerichtete Räume gegen einen gelinden Mietzins bereit gestellt haben wird, durch private Opfer willigkeit die Mittel aufzubringen zur ersten Einrichtung (Inventarbeschaffung) usw. und weiterhin zur dauernden Unterhaltung der Studentenloge und des Heims. Wir wenden uns vertrauensvoll an die Bevölkerung Mannheims und Ludwigshafens, besonders an die Träger unseres Wirtschaftslebens, die möchten sich um uns scharen und mit uns den Grund bereiten helfen für eine wichtige soziale Einrichtung unserer Stadt Mannheim und unserer Hochschule.

Um dauernd die Aufgaben unserer Hochschule in Lehre und Forschung zu unterstützen und die Last der jüdischen Fürsorgeeinrichtungen zu tragen, zu helfen, zugleich aber auch, um weitere wertvolle Kreise in eine höhere und dauernde Beziehung zur Hochschule zu bringen, rufen wir ferner auf zur Gründung einer Förderungs-Gesellschaft an der Handelshochschule Mannheim. Die Gesellschaft soll je nach Tringlichkeit da mitwirkenden in dieser schweren Zeit die Hochschule am empfindlichsten unterstützen. Zur Zeit, als in erster Linie zur Steuerung der sozialen Not der Studierenden, weiterhin auch zur unmittelbaren Pflege der Wirtschaftswissenschaften in Lehre und Forschung und zur Förderung einzelner wichtiger Hochschulrichtungen. Alle Freuden der Sache und der Hochschule werden zu einer Ausprache über die Gründung der Förderungs-Gesellschaft auf morgen Freitag nachmittag in die Aula der Handelshochschule, A 4, 1, eingeladen. Wir hoffen, daß der Einsetzung im Interesse der Allgemeinheit im höchsten Maße interessierenden Sache recht zahlreich Folge geleistet wird.

Verseht wurde Justizobersekretär Inner Ziegler bei der Stationenverwaltung Mannheim an das Landgericht Offenburg.

Planmäßig angestellt wurde der provisorische Nachmeister Franz Schäffner in Mannheim.

23. Jahreslandänderungen. Am Montag, den 21. November an in Kraft tretend: Vorortzug 3163 (W.) verkehrt ab den Unterwegstationen früher, Wiesloch-Waldorf ab 5.32 Uhr vorm., Heidelberg ab 6.00 Uhr vorm. Vorortzug 3164 (W.) verkehrt früher und wird bis Wiesloch im durchgeführt: Heidelberg ab 6.06 Uhr vormittags, Wiesloch ab 6.40 Uhr vorm. Vorortzug 3165 (W.) beginnt in Wiesloch, da ab 6.50 Uhr vorm., Heidelberg ab 7.33 Uhr vormittags.

73. Todlicher Unglücksfall. Eine 73 Jahre alte Frau von hier, wohnhaft Schwefingerstraße Nr. 122, wurde am Montag vormittag beim Ueberqueren der Schwefingerstraße vor dem Hause Nr. 132 von einem in der Richtung gegen Redarau zufahrenden Straßenbahnwagens umfahren und schwer verletzt. In das Allgemeine Krankenhaus verbracht, starb sie bereits an den Folgen der erlittenen Verletzungen. Untersuchung ist eingeleitet.

#### Veranstaltungen.

Frantsiskusfeier. Der Katholische Frauenbund, Dringruppe Mannheim, veranstaltet gestern abend im Abteilungslokal anlässlich des 700-jährigen Gedentages des Heiligen Franz von Assisi eine Frantsiskusfeier, die einen außerordentlich starken Besuch auswies. Als Festredner des Abends schiederte Vater Guardian Bernardus aus Gorbheim bei Sigmaringen das Leben des Heiligen Frantsiskus und die Lehren, die von diesem Apostel der Welt gegeben worden sind. Er sprach von dem Geist der stillen Armut, die auch heute noch viele Jünger des Lebens erfüllt. Im Rahmen dieser Feier wurde in Mannheim zum ersten Male das Oratorium „St. Frantsiskus“ von Binet vom verstorbenen Cäcilienchor und dem Orchester des hiesigen Nationaltheaters zur Aufführung gebracht. Als Solisten traten Frau Amalie Adelmann und Herr Gunnar Graarud vom Nationaltheater zur Verfügung. Die musikalische Leitung lag in den Händen des Musikdirektors Boeres.

Die „Liederhalle“ veranstaltet am 20. November ihr dies-jähriges Vereinskonzert unter der Leitung ihres Chorleiters Herrn Friedrich Geller unter dem Motto: „Crafft und Scherz im deutschen Lied“. Der 230 Sänger zählende Vederchor wird das Programm mit Schubert eröffnen: Wie in trübem Auen, hat sich Heinrich Heine, Präsident der Liederhalle, seinen Vöblingenchor „Sanctus“ als Einleitung des Konzertes gewünscht. Neben einigen Chören im Volkston kommt der Kunstsänger „Schwedenmission“ von W. Sturm zum Vortrag. Als Solisten werden die ausgezeichnete Violistin Frieda Helmig, die in der aus Zürich sowie unser einheimischer Bariton, Herr Josef Hergmüller vom Nationaltheater gemonnen. Letzterer singt Lieder von Schubert, Schumann, Weingartner und zwei Kompositionen des Vereinsleiters.

Im Variete „Wilder Mann“ gastiert, so wird uns geschrieben, diesen Monat das beliebte Eberle-Ensemble. Die Leistungen sind ganz hervorragend. Aus Anerkennung hat die Direktion der Hauskapelle für heute einen Benefiz-Ehren-Abend bemittelt. (Siehe Anzeige im Mittagsblatt.)

zu Berlin-Charlottenburg ernannt worden. Geh. Rat Försch wird das Fach der Kinotechnik in einer möglichen zweijährigen Vorlesung vertreten.

Hochschulnachrichten. Die wissenschaftlichen Hilfsarbeiter an der Universitätsbibliothek in Heidelberg Dr. phil. Alcan Weltermann, Hauptmann a. D., Dr. Friedrich Lautenschlager und Dr. Werner Cunn sind zu außerplanmäßigen Bibliothekaren ernannt worden.

Adolf v. Hildebrandts letztes Werk, eine fünf Meter große Brunnenfigur „Water Rhein“, soll demnächst in Köln aufgestellt werden. Der Brunnen wurde seinerzeit von dem Gehelmer Otto Andrae gestiftet. Die baldige Aufstellung des Hildebrandtschen Wertes ist durch eine Schenkung des Kommerzienrats Wihl. Deberich (Bodon) in Höhe von 30 000 M. ermöglicht worden.

Ein herausragender Kunstschaff. Ein Gemälde des berühmten italienischen Renaissance-malers Paolo Verone, dessen Wert auf 200 000 Frank geschätzt wird, befindet sich seit einigen Jahren auf dem Pariser Fundbüro, damit sein rechtmäßiger Besitzer sich finde. Das Werk wurde während des Krieges von einem Soldaten abgeliefert, der es zufällig gefunden hatte. Da sich in der vorgeschriebenen Reihe von Jahren kein Eigentümer gemeldet hat, so wird es nun versteigert werden, und der ehrliche Finder wird seinen Lohn erhalten.

Ein neuer Urmenschenfund. Ein neuer Urmenschen Schädel, der viel älter ist als der Neanderthaler, ist im Britischen Museum aufgestellt worden. Der Fund wurde in einer Höhle der Broken-Hill-Mine in Rhodesia gemacht. Es war der einzige menschliche Ueberrest, der in dieser 60 Fuß unter der Erde gelegenen Höhle gemacht wurde. Es waren da, berichtet der Finder William F. Hurlig, Hunderte von Knochen versteinerte Tierknochen ausgehöht, darunter solche von Elefanten, Bünen usw., zahllose Knochen von kleinen Vögeln. Der einzige große Knochen war der versteinerte Schädel eines Affen, und ein runder Stein lag dabei. Der bekannte Paläontologe der Londoner Universität Prof. Elliot Smith behauptet, daß es sich bei diesem Schädel um einen bisher ganz unbekanntem Typus des Urmenschen handle, der sehr viel älter sei als der Neanderthaler, oder nicht ganz so alt wie der letztere auf Java gefundene Pithecanthropus.

Ein neues Lehrbuch in Paris. Die französische Akademie der Wissenschaften lehrte gestern, wie telegraphisch berichtet wird, unter großer Aufmerksamkeit die Debatte über die Theorie Einsteins fort. Einleuchtend unterlag die mathematischen Methoden Einsteins einer kritischen Prüfung und stellte am Schluß seiner Ausführungen ein neues Gravitationsgesetz auf. Einleuchtend wurde erklärt, daß die von Einsteins in seine Berechnungen eingeführten Hypothesen direkt von den Prinzipien Newtons abgeleitet sind. Er sagte ferner, daß die Akademie mehrere Gravitationsformeln vor, die von denen Einsteins sehr verschieden sind und die ebenso wie diese alle Bewegungen der Planeten und der Lichtablenkung verzeichnen sollen.

#### Marktbericht.

Am heutigen Hauptmarkt haben die Preise für die hauptsächlichsten Lebensmittel wieder angezogen. Das Hund Kar-tolle kostet 1.30 M. Dürre Löhnen 4-5 M. Blumenkohl 5 bis 10 M. Von den verschiedenen Gemüsen kosteten Spinat 1 bis 1.30 M., Wirsing 1.20-1.30 M. Der Preis für Weizen ist auf 125 M für den Zentner gestiegen. Endjahrespreis war zu 1-1.20 M angefahren. Zwiebeln 1.20-1.30 M.

Wesel und Birnen wie immer. Faule Ware 1.50 M, gute Obst 2.50-4 M. Eier kosten 3.20-3.50 M. Butter: Landbutter 40 M, Tafelbutter 48 M. Lebende Gänse 90-110 M.

Die Bucherbeamten haben wieder von früh 6 Uhr angefangen gearbeitet und verschiedene Kisten und auswärtige Händler wegen Preissteigerung und Kettlerhandels zur Anzeige gebracht. Eine Händlerin aus Schifferstadt wurde samt ihrem Gemahl hinter die schwedischen Cardinen gefesselt. Man ist hier einem neuen Trick der Saarkändler auf die Spur gekommen. Auffälligerweise waren diese seit einigen Markttagen dem Mannheimer Markt ferngeblieben. Seit jetzt es sich heraus, daß trotzdem die Waren von unserm Markt hinüber ins Saargebiet am Markt sind. Sie haben Verharmen und Verberufenen voranschoben, die für ihre Rechnung den Markt rüchtern und die zusammengekauften Waren über den Rhein schaffen. Die Frau und ihr Mann wurden in ihrem Bewusstsein gebracht, da sie sich weigerten, die Namen der Händler anzu-geben, von denen sie die Waren angesetzt haben. Den Feind-anhängerinnen und Händlerinnen wurde übrigens nacharmien, daß sie 2 B den Salat in Saarbrücken mit einem Aufschlag von 5-800 Prozent weiterverkauften. J. C.

#### Aus dem Lande.

Heidelberg, 17. Nov. Wie verlautet, wird Siefert bestimmt im Laufe des Januar verhandelt werden, da es nicht möglich ist, den Fall Siefert noch in diesem Jahre zur Verhandlung zu bringen.

Heidelberg, 17. Nov. Der in Wien gestorbene Kommerzienrat Georg Sch. id aus Schönau bei Heidelberg hat der Gemeinde Schönau 20 000 Mark für Armenpflegeverweh gemacht.

Wiesloch, 17. Nov. Auf den 1. Dezember wird in Wiesloch ein Finanzamt errichtet. Sein Geschäftsbezirk umschließt Wiesloch und vom Amtsbezirk Heidelberg der Gemeinde Ruploh. Das Finanzamt übernimmt für diesen Geschäftsbezirk die Geschäfte der Finanzämter Schwefingen und Heidelberg und des Steuerkommissars sowie des Steuer-einnahmehilfsdienstes Wiesloch.

Welsheim, 17. Nov. Ein Ueberlegermarder treibt hier mit großer Frechheit sein Handwerk. Im hiesigen „Rasmo“ wurden zwei Herren die Ueberleher gestohlen. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

#### Aus der Pfalz.

##### Der Heiland von Horeb

Birmasens, 17. Nov. Der unter dem Namen Heiland von Horeb bekannte frühere Schuster Emil Reibold in Birmasens, der vor einigen Monaten von einem Vergehen der Religionsbeschimpfung, bezogen in einem öffentlichen Vortrag in seiner Vaterstadt, unter Berücksichtigung seines Geisteszustandes von der Zweibrücker Strafkammer freigesprochen wurde, wendet sich neuerdings in einem Aufruf als „Arbeitsloster“ an die Öffentlichkeit. Er teilt mit: „Heute scheide ich (er schreibt dieses persönliche Bittwort nach dem Beispiel von Majestäten stets mit großem Anfangsbuchstaben!) mit der-iben Freiheit, mit der ich in öffentliche Wirksamkeit trat, aus derselben wieder aus und gehe ohne Gruß gegen alle De, die mir jeweils Leids getan als ein Beherrscher aller Dinge und König und Richter im Geist freimüßig in die Verbannung! Und richte nun an alle meine Freunde und Menschen Deutschlands und darüber hinaus die Frage: Wer bringt den Müd auf und vermag mir materielle Beschäftigung anzurufen? Der mich aufnimmt, wird nur Gutes und Gutes in Kauf nehmen. Gedelt im Herzen, rein im Geiste erlebte mit mir und durch mich ein neu Geschlecht, ein frisch Gebürt (sic!), ein hohes, wirklich freiheitliche Art!“ Angesichts des hohen Beschäftigungsgrades der Birmasenser Schuhindustrie nimmt es Wunder, daß der Stellenjude nicht an das Spielwort gedacht hat: „Schuster, bleib bei Deinem Fleiß!“

#### Neues aus aller Welt.

Der Tod im Badezimmer. Auf tragische Weise kamen im Stadtblü Bodenheim in Frankfurt zwei Menschen ums Leben. Der Kaufmann Siegfried Gutheim wollte ein Bad nehmen und wurde dabei durch ausströmende Gase getödtet. Als sein Freund, der Metzger Max Heß, das Badezimmer betrat, um nach dem lange ausbleibenden Gutheim zu sehen, erlitt er unter der Läre der Tod infolge Herzstillstands. Gutheim aber mußte, da keine weitere Hilfe kam, an Gasvergiftung sterben.

Die Opfer des Wiesbadener Explosionsunglücks. Die Zahl der bei der Explosion in Dogheim ums Leben gekommenen Arbeiter beträgt bisher 12.

Verhaftete Mädchenhändler. Es konnte jetzt restlos eine internationale Hochkapitel- und Scheckwindlerbande aus Goldschmidt und Genossen unschädlich gemacht werden. Der Anführer der Bande, sowie mehrere Helfershelfer konnten seinerzeit in Berlin festgenommen werden. In Genoa ist es jetzt gelungen, auch die drei letzten Mitglieder der gefährlichen Gesellschaft hinter Schloß und Riegel zu bringen. In ihrer Begleitung waren vier bildhäßliche Mädchen, denen sie sich als schwerreiche Kusinäden vorgestellt hatten. Es gelang ihrer Ueberbringungs-kunft, sie dazu zu bewegen, mit ihnen nach Brasilien auszuwandern. Die Gesellschaft hatte jedoch den Entschluß gefaßt, sie wie in früheren Fällen, an Freudenhäuser zu verkaufen. Die Mädchen konnten noch im letzten Augenblick vor diesem Schicksal bewahrt werden. Die Bande hatte auch jetzt wieder mit geschicktem ameril. Scheck operiert und dadurch große Summen erhalten.

Jugenzusammenstoß. Auf der elektrischen Lokalbahn Bad Nibling-Heinbach ist infolge Ueberfahrens der Kreuzungsstation in der Nähe von Dettenborn ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengefahren. Dabei wurden zwei Personen schwer und 6 leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich.

Leberrücken - keine Goldbarren. Die aus Kopenhagen gemeldete Geschichte, daß 24 Millionen Mark in Goldbarren, in einer Vorhänge Automaten verpackt, beschlagnahmt worden sei, erweist sich augenscheinlich als ein Märchen. Dem hauptburger Fremdenblatt wird aus Kopenhagen von zuverlässiger Seite berichtet, daß lediglich ein die Automaten nach Dänemark begleitender Monteur innerhalb der Maschine Leberrücken und sonstige Waren verpackt hatte, um diese einzuschmuggeln, und daß diese Gegenstände im Wert von höchstens 25 000 Mark vom Zollamt Helsingör beschlagnahmt wurden. Von Goldbarren sei keine Rede.

#### Wetterdienst Nachrichten.

##### Der badischen Landeswetterdienst in Karlsruhe.

Beobachtungen badischer Wetterstationen 17. November.

Station	Bar.	Therm.	Wind	Wolke.	Wind								
Wiesloch	1013	10.5	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Heidelberg	1012	10.3	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Waldbrunn	1011	10.1	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	1010	9.9	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	1009	9.7	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	1008	9.5	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	1007	9.3	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	1006	9.1	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	1005	8.9	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	1004	8.7	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	1003	8.5	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	1002	8.3	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	1001	8.1	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	1000	7.9	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	999	7.7	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	998	7.5	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	997	7.3	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	996	7.1	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	995	6.9	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	994	6.7	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	993	6.5	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	992	6.3	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	991	6.1	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	990	5.9	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	989	5.7	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	988	5.5	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	987	5.3	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	986	5.1	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	985	4.9	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	984	4.7	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	983	4.5	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	982	4.3	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	981	4.1	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	980	3.9	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	979	3.7	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	978	3.5	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	977	3.3	0	0	SW	10	10	10	10	10	10	10	10
Wiesbaden	976	3.1	0	0	SW	10	10	10	10	10			



# Mannheimer Musik-Zeitung

## Geigenpiel.

Von Infa von Linprun-Mannheim.

An der Wiege der Geige stand das Leben Vate. Damals als die Volksschicht noch im Dunkel des Waldes einsam auf steiler Höhe duktand. Wohl zogen manche Ungewitter über den Wald dahin, entsefelte Naturgewalt, der Stürme Toben, die Sonne und der Morgenwind: alles überstand die hochragende Fichte. Und alles dies klingt aus den Tönen der Geige neu heraus, wenn die Hand eines wahren Künstlers sie zum Singen bringt. Wenn der Bogen eines Meisters die vier Saiten berührt, dann weicht alles Irdische zurück. Wir hören einen Idealtönen. Die Geige erwacht zu höherem Leben. Und dieses Leben stand bereits an ihrer Wiege Vate...

Da, möchte wohl Mancher sagen, das klingt recht poetisch. Wenn nur alle geigenden Menschenkinder auf der Geige sitzen könnten! Aber bei so vielen Geigern hört man mehr Technik — Griffbrettkunst — als Ausdruck. Man wird die Vorstellung von Schöpfung und Pflanzungen, die mit Violophonium gemacht — oder auch „gewichelt“ sind, nicht mehr los. Und dann das fälschliche Wesen... Endlich aber, wie lange dauert es, bis der Mensch den schönen Ton erlangt? Das Anfangsgeräusch auf den schrecklichen Durchschnitten-Violinen...

Freilich ist kein Meister vom Himmel gefallen, und die Technik des Geigenspiels ist so schwierig, daß viel Geduld und noch mehr Übung dazu gehören, um die „linke“ und die „rechte“ Technik gegeneinander anzugleichen. Hier ist also der erste Unterricht von der größten Wichtigkeit, und es kommt (noch mehr als beim Klavierunterricht) darauf an, den besten Lehrer zu wählen. Von Anfang an nicht erst später. Denn was man zuerst lernt, wird aufgenommen, das behält man am längsten. Sehr wichtig ist natürlich, möglichst ein gut gebautes und gut klingendes Instrument anzuschaffen. Daß es etwas ganz Besonderes um die kleine, braune Geige sei — welche Holzarten dazu verwendet werden, (Fichte, Ahorn etc.) wieviel Mühe, Sorgfalt und Zeit zum Bau eines solchen Wunderinstrumentes gehört, wissen leider nur Wenige. Da wird denn irgendwo eine Geige gekauft, dann zum Lehrer gegangen, der über die Bemerkung: „Eine Geige haben wir schon“ wenig erbaut ist. Weist er doch, daß „Klangschönheit“ das oberste Gesetz des Geigenspiels ist und ein gutes Instrument die Ausbildung der Longebung wesentlich unterstützt.

Was nun die „Lehrweise“ betrifft, so ist in den letzten zwölf Jahren ein gewaltiger Fortschritt zu verzeichnen. Angeregt durch das von Dr. Steinhausen diesbezüglich erschlossene Wissen der anatomischen Gelehrte, welche sich aus der Natur jeder Ausübungsart ergeben, lernt und lehrt man die Arme, Hände, Gelenke und Muskeln „bewußt“ in den Dienst der Technik stellen und dadurch unnötige Hemmungen ausschalten. So kann z. B. dem sogenannten Kröhen von vornherein vorgebeugt werden. Der Vorzug dieser neuen Erziehungsmethoden ist zeitparendes und, da auf die „natürliche“ Basis gestellt, sicher u. leicht zum Ziel führendes Studium. Durch „bewußtes“ Beobachten der einzelnen Muskelaktivitäten lernt man ungewöhnlich rasch die technischen Schwierigkeiten überwinden, so daß sich der Schüler bald mehr der „musikalischen“ Ausbildung in seiner Kunst widmen kann — denn Technik darf nie Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck sein! Nicht selten wird über der Technikarbeit das Endziel vernachlässigt und ein böses Virtuosenhum gezeugt. Sind aber nicht die Streichinstrumente gerade dazu geschaffen, nächst dem Gesange als vornehmste Interpreten die reinste Musik, den Extrakt der Musik wie im Streichquartett zu vermitteln? Darum müssen technische und musikalische Ausbildung des Geigers Hand in Hand gehen. Da nun aber die Hand ungeübte Schwierigkeiten zu überwinden hat, ist eine „Erleichterung“ in der Handhabung der Technik, wie sie die „auf physiologische Grundlage aufgebaute Lehrweise“ bietet, gewiß zu befehlen. Wird dadurch doch das Interesse am Studium und frühen die Freude an der Kunst erhalten — die Freude, welche sich nach und nach zu einem Aufgehen in der Kunst steigern soll.

## Musikalische Rundschau.

Heidelberg: Vachoverlein. Das erste „selbständige“ Konzert unserer Badenervereinigung brachte uns mit den Darbietungen der „Frankfurter Madrigal-Borelnigung“ unter Margarete Desslofs hochinteressanter Leitung wertvollen Gewinn. Ueber die herrliche Vollkommenheit der Bereinigung kann nur eine Stimme klingen: Anerkennung betrieblen. Daß nebenbei ungewöhnlich feinstimmig und musikalisch unvergleichlich schön gelungen wird, ist bei solcher

Leitung eigentlich ganz selbstverständlich. Fräulein Dessloff verstand es übrigens ganz ausgezeichnet, durch kurze, treffende Einführungsworte über gerade bei der Madrigal-Kunst so unumgänglich notwendige Konzepte zwischen Klavieren und Publikum herzustellen. Versüßt wurde dieser noch durch den intimen Reiz der Darbietungen selbst. Kunst des 16. und 17. Jahrhunderts war es, was uns geboten wurde. Abgesehen von den Meistern Palestrina, Orlando di Lasso und Händel, kamen zum Teil hochinteressante Madrigale zu Gehör. Da möchte jene von Monteverdi und Carlo Gesualdo als ganz besonders wertvoll bezeichnet werden. Hier haben wir Kompositionen, die jedem „modernen“ Ohr zu höchstem Entzücken gereichen müssen. Unvergleichlich schön in Melodie, Rhythmus und Harmonik... aber dabei wirklich von wunderbarer Klangschönheit. Unsere ultraromantischen „Neuerer“ mögen sich immerhin von den alten Meistern beraten lassen; die Schönheit haben die nie außer acht und schufen deshalb Werke von Ewigkeitswert. So konnte es kommen, daß uns das 16. und 17. Jahrhundert unendlich viel mehr sagen und geben mußte, als manch zeitgenössische Kunstdarbietung. (Zurückholungsberichtigung im Interesse eines gereuen Spiegelbildes unserer Zeit soll allerdings hiermit nicht abgeprochen werden.)

II. Symphonie-Konzert des Rdt. Orchesters Heidelberg. Unter Franz von Hoehlings Leitung hörten wir im II. Symphonie-Konzert nur Orchesterwerke. J. S. Bachs I. Brandenburgisches Konzert in G-Dur fand keine in sich einheitlich geflossene Wiedergabe. Die Besetzung der konzertierenden Stimmen war insofern keine recht glückliche, weil Mannheimer und Heidelberger hören sich darin teilen und bei für ein derartiges Musikstücken zu kurzen Vorbereitungszeit natürlich ein gegenseitiges „einzelne“ nicht verlangt werden konnte. Herr von Hoehling dirigierte uns ganz besonders zu Dank die unvollendete h-moll-Symphonie von Schubert — und als Höhepunkt des Abends empfanden — Beethovens „Fünfte“. Er hatte hier auch im Orchester die denkbar beste Unterführung und durfte sich, am Schluß immer und immer wieder gerufen, für einen sehr herrlichen Beifall danken.

Anna Müller.

Stuttgarter Konzerte. II. Sinfoniekonzert Fritz Busch. Die Sinfoniekonzerte von Fritz Busch gehören zu den vornehmsten künstlerischen Ereignissen, um so mehr, wenn er, wie er dieses Mal zugewogen brachte, eine Uraufführung und eine Uraufführung uns vorsetzt. Nach der glänzenden Wiedergabe von Verdi's „geniale“ Ouvertüre „Benvenuto Cellini“ kam das „Sinfonische“ Konzert für Klarinette und Orchester in einem Satz, Op. 4 von Josef Kofler's zur Uraufführung in Stuttgart. Kofler's gehört zu den jungen Österreichern und ist Korrepetitor am Landesopernhaus. Opus 4 vertritt, was uns das Werk inhaltlich befähigt, daß es sich immerhin um eine Anfängerarbeit handelt, die bei aller zweifelslos starker Ausdrucks- und Gestaltungskraft sowie impulsive musikalischen Empfindens noch gänzlich der Reife ermangelt. Es fehlt nicht an wertvollen Gedanken und technisch hervorragender gut durchgeführter Stellen, aber alles in allem ist es doch ein ungelöstes Mischelwerk von musikalischen Ausdrücken und Eindrücken, das der Geshloffenheit entbehrt. Wenn Kofler's sein universell-programmatisches Musik-Empfinden erst in klare Formen und bestimmten Harmonisiertheit gebracht haben wird, wird er uns sicher noch sehr Gutes schenken. Kofler's sah selbst um Fingel und wurde mit starker Anteilnahme und viel Begeisterung aufgenommen. Im Gegensatz zu seiner Uraufführung war die Uraufführung von Strassers 4. Sinfonie, Op. 44 G-moll, ein reiner, edelener Genuss. Architektonisch überaus schön in drei Sätzen, von denen besonders der zweite — Largo, Moderato, Largo — von großer Schönheit und voll poetischen Ausdrucks war, verband sich bei ihm Form und Inhalt in harmonischer Einheit und in der Klarheit, die allen großen Meistern zu eigen. Zu inständlicher musikalischer Gefühl, das sich der erhabenen Idee des alten Sinfoniebautaus anschließt, kommt bei Strassers musikalische Beherrschung der gewaltigen Instrumentierung des Orchesters. Seine musikalische Zeichnung ist schön und klar in allen Linien, wie der Ausdruck melodisch und innig. Wir können uns freuen, daß Stuttgart diesen Meister für die Hochschule der Musik gewonnen hat, der sich mit dieser neuesten Schöpfung als ein reifer, feiner Künstler in ganz ausgezeichnete Weise vorstellig gemacht hat.

Weyer, Stuttgart.

Dresdner Konzerte. Die Sinfoniekonzerte im Dresdener Opernhaus nahmen einen glücklichen, einzig schönen und verheißungsvollen Anfang unter Leitung des Stuttgarter Generalmusikdirektors Fritz Busch, des Generalen, Einzigen, der im kommenden Winter in Stuttgart und freudig begrüßter Gast in Erscheinung sein wird. Buschs Direktion ist ein künstlerisches Erlebnis seltener Art. Busch, der Spiegelbild der linken Hand und der Bläsermittelmänner. Der Typus des intuitiv nachschaffenden Künstlers. Der Virtuoso des Idealen, unerschützt prägnant Orchesterensemble. Und ohne alle Effekthaserei so mancher Virtuosen... Ein Erlebnis. Busch dirigierte Rogers Sinfonischen Prolog zu einer Tragödie (sehr selten zu hören) mit seinem schweren, üppigen Orchester der Instrumentation. Eine Meisterleistung, nicht zu überbleiben. — Und dann Rich. Strauss' „Damaske“ mit all ihren köstlichen Harmonen... Hier saubere Herausarbeitung aller feinsten, filigranen Details, an den diese Partitur so überreich. Und am Schluß frenetischer, schier nicht enden

wollender Applaus. Wir rufen Busch ein von Herzen kommendes „Auf Wiedersehen!“ zu. Borgehen und für die nächsten Sinfoniekonzerte eine Reihe von Uraufführungen (u. a. von Hans Gal und E. von Donatus); Busch und Fritz Weiser werden sich in die Direktion teilen. Fritz von Vogel.

Dresdner Lied-Uraufführungen. Unser Dresdner Kunstkreis schreibt: Kammerfräulein Charlotte Kierisch-Kimpel von der Staatsoper zeigte sich für die Uraufführung der „Mona Lisa“-Lieder von Giesela Ebel, vertont von Otto Hollstein, mit starkem Erfolg ein. Am Flügel der Komponistin. Sehr musikalische Gemüde um den Abengestalt und das Können der Mona Lisa, wobei der Klavierpart der Singstimme nicht untergeordnet ist. Die starke musikalische Eigenart der Kompositionen die dem Gedanklichen und Musikalischen in verfeinerter, unruhvoller Harmonik nachspüren, Dissonanzen und große Farböne nicht scheuen, um desto sicherer prächtige klangliche Höhepunkte zu erreichen, sind harten Wellen. Eine ausgeprägte musikalische Physiognomie sprach aus den eindringlichen Kompositionen. — Kammerfräulein Giesela Kimpel von der Dresdner Staatsoper, brachte in ihrem Wiederbesuche Uraufführungen von Prof. Gustav Waczelet, des neuberufenen Hochschullehrers am Dresdner Konservatorium. Waczelet wurde durch die Uraufführung seiner Oper „Lidar“ in der Dresdner Staatsoper bekannt. Die Lieder, nach japanischen und chinesischen Motiven erkunden, sind äußerst wirkungsvoll. Vor allem bestechen die originelle Harmonik und die feinen erotischen klanglichen Reize bei der Auswertung des Textes. Der Komponist, der ebenfalls seine Lieder aus der Handchrift begleitet, wurde mit der Künstlerin stürmisch gefeiert. Fritz von Vogel.

Musik in Leipzig. Wir hatten in den letzten Konzertwochen eine Reihe interessanter musikalischer Neuzugänge, die auch über Leipzig hinaus Erwähnung verdienen. Von dem begabten Zwickauer Komponisten P. Verhagen hörte man eine geistliche Musik für Chor, Streichinstrumente, Orgel und Bläser. — gewiß eine nicht alltägliche Leistung! Ein ausgereiftes, auf höchstem künstlerischem Niveau stehendes Werk. — Arnold Mendelssohn, untreulich eine unserer stärksten Hoffnungen (und auch schon Erfüllungen!) auf dem Gebiete neuerlicher Kirchenmusik, machte jüngst wieder mit zwei neuen Schöpfungen bekannt. — In einem Ergebnis der seltensten Art aber gipfelte sich ein Konzert des berühmten Schachbedenquartetts, das sich mit großem Erfolg für ein neues Werk von dem jungen (Deutschböhmern?) Kubala Petekto einsetzte: Trio D-Dur op. 6 für Violine, Cello und Klarinette. Das ist, mit einem Wort gesagt, eine wonnig schöne Schöpfung! Voll reiner, poetischer Duft; frisch, innige Schwärmerlei, delikaten Klänge, Ausdrucksfähigkeit und unbeschreiblichen Stimmungsreichtum... (namentlich „Elegie“, der 3. Satz, mit einem Vers aus Goethes „Römischen Elegien“ als Motto). Die Wiedergabe durch das Schachbedenquartett, das dem gewissen subjektiven „Fluß“ dieser Schöpfung mit ihrer hinreißenden Reifevollständigkeit aufs Beste gerecht wurde, war musterhaft und zeugte von hoher Ensemble-Kultur. — Neu für Leipzig waren Julius Gatters „Zigeunerlieder“ für Sopran, Cello und Klarinette — wunderbar raffine und doch ganz tiefe Liedgebilde, für die die ausgezeichnete Sängerin Elsa Flugler-Winter ihre herabende und reife Gesangskunst einsetzte. Fritz von Vogel.

Konzerte in Hamburg. Unter den bisherigen Orchesterkonzerten nahmen die beiden Philharmonischen Konzerte eine besondere Stellung ein, an die sie vorzüglich durch die jeweiligen Dirigenten gerückt wurden. Es ist übrigens interessant zu hören, welche Bedeutung dem Auftreten Professor Abendroths, der das I. Konzert dirigierte, für das Hamburger Orchester beizumessen war. Auf der Rückseite des Programms war folgende Erklärung zu lesen: „Herr Generalmusikdirektor Prof. Abendroth bittet uns, bekanntzugeben, daß er nach langem Zögern seine schweren Bedenken fallen gelassen und sich entschlossen hat, die Leitung des I. philharmonischen Konzerts am 10. ds. Mts. zu übernehmen. Für seinen Anschluß war ausschlaggebend, daß ihm übernehmend vom Vorstand der philharmonischen Konzerte und vom Hamburger Orchesterverband offiziell mitgeteilt wurde, daß der Weiterbestand des Orchesters durch die Abgabe von ihm erstlich gesichert werde. Unter solchen Umständen glaubt Herr Abendroth widersprechende Rücksichten hinter die Interessen des Hamburger Orchesters und der deutschen Musikpflege setzen zu müssen.“ In die Angelegenheit spielen ohne Zweifel die Vorgänge bei der Entlassung Dr. v. Reubers hinein. — Das zweite Konzert dirigierte Wilhelm Fürtwängler (seit seiner Abberufung zum ersten Male wieder in Hamburg) und ergab sich mit Brudners 8. Symphonie noch nie dagewesene Wertung.

Eine neue Operette von Eward Rüchke. „Die Ehe im Kreise“, Text von Herm. Haller und Ideamus, wurde in Berlin im Theater am Rosenplatz aufgeführt. E. Rüchke bei der Operette bleiben zu wollen, und um dieser willen ist dieser Entschluß nur zu begrüßen. Denn auch diesmal hat der Komponist das „Dorf ohne Götter“ und des „Walters aus Dinsdorf“ (die auch wir kennen) eine selbständige, technisch sichere und an hübschen Einfällen reiche Musik geschaffen. Das Textbuch — beinahe eine Offenbachidee, aber plump und ziemlich latios — ist besonderer Erwähnung nicht wert.

Verantwortlich: Arthur Dieck.

## Kleine Lebensbilder.

25. Aus Karl Loewes Jugendtagen.

Der seine Harke an das Ewige lehnt, wird selbst ewig; vergeblich, wer sich zur Erde stellt. So schrieb Loewe einst an Schwab Spott. Es war die Zeit der Mode-Opern von Donizetti, der heute unmöglichen Opern „Laila“ und „Lucretia Borgia“, die Zeit, in welcher „alles nur dem gemeinsten Ohrenschmelz fröhnte“, wie Spott einmal sagte. Deutsche Musik im Konjunktural, vermischt mit italienischen Opernarbeiten, im Theater aber die Oberherrschafft der italienischen Oper und der großen Oper von Paris. Auch Loewe war unter diesem Dilemma gelitten, aber lang nach seinem Tode, als seine Werke frei wurden, ist seine Zeit doch gekommen. Die „Welt-Gesamtausgabe“ in 17 Bänden (ein Verdienst von Beethoven und Härtel und Martinian Lange) hat uns ganz neuen Blick und Ausblick gegeben, auch der Klaviermeister Loewe ist uns näher gerückt. Es fehlt nur an der rechten Propaganda; zu einer solchen aber gehört zu allererst, daß wir Loewes Person und sein Leben kennen lernen.

Loewe war ein echter Deutscher, mittelbar dem Pfarrhause, unmittelbar dem Schullehrerhause einer kleinen Stadt entsprossen. Diese Stadt heißt Loeben und liegt zwischen Halle und Köthen in der Mitte. In der Sammlung „Berühmte Musiker“ (Lebens- und Charakterbilder des Harmonie-Verlages, Berlin 1893, Nr. 4) gibt uns Heinrich Schulhaus (Seite 18) ein Abbild jener kleinen Stadt, welche nach des Geburtshaus und die Jakobikirche zu Stettin im altertümlichen Bilde festhält. In der Orde dieser Kirche, an welcher Loewe von 1821 bis 1824 hauptberufliche Wirkung ausgeübt hat, ist nämlich das Herz dieses Landbauers aufbewahrt. So hatte der Meister selbst in seinem letzten Willen bestimmt, seinen frommen, reinen Sinn auf ewige Zeiten beizubehalten. Am 20. Oktober 1869 erkrankte Karl Loewe in seinem Heim, er starb am 2. November 1869. Loeben ist eine kleine Stadt im alten Saalekreise, damals im Herzogtum Anhalt gelegen, an den anhaltischen Grenzen. In der Nähe der Einmündung der Saale in den Saale, auch braute man in alten Zeiten in Loeben einen kräftigen, süßen und gesunden „Trunk“, so in die 24 Weisen was für die Kranken dienlich. Wehr ist nicht zu werden, und erst später erinnerte sich ein Chronist, daß einige geübtere Loebenler sich „einen Namen erworben“, unter diesen nennt er denn auch in offener den „Eid des Saale“, der es zum „Musikdirektor in Stettin“ gebracht habe. Von den mit besonderer Auszeichnung genannten Loebenlern wollen wir heute nichts, aber auch gar nichts mehr. Der aber, den die Chronik der Stadt Loeben

nennt, der ist der Erste und der Einzige geworden. Kaiserliche Einschätzung!

Am 30. November 1796 wurde dem Lehrer und Kantor Andreas Roewe ein Knabe geboren, den man Johann Karl Gottfried nannte. Der Kinderlegen aller Zeiten: Karl war das jüngste von zwölf Kindern. Als der kleine Karl zum Bewußtsein kam, spielte er Klavier und Orgel und sang alles vom Blatt, ohne die Elemente der Musik eigentlich erlernen zu haben. Die 60 „Handstücke“ des damals berühmten Daniel Türk (Halle) und ein kleines Chorbuch, das sich der Vater und Kantor zum profanen Gebrauche mühsam zusammengewickelt hatte, spielte unter Karls Hand mit 10 Jahren „durchaus“. Er spielte bereits damals besser als sein Vater, wie der Vater alle Herr selbst herauszufand. Dies Urteil mag für uns nur relativen Wert haben, weil wir eben nicht wissen, wie weit des strengen Kantors Klavierunterricht gediehen war. Es erhob sich in jenen herten Jahren (1806—1816) aber die schmerzliche Frage, was der Junge werden sollte. Am zunächst ein Kapellmeister! Und dies geschah so. Es kamen — so berichten Loewes eigene Tonbücher — drei Chorführer von Köthen zu uns, sagten, daß sie von meinem musikalischen Talente gehört hätten, und baten sich Proben davon aus. Ich sang denn ihnen vom Blatte, was sie nur verlangten, und schienen sie zu denken, daß meine schreie Sopranstimme nicht mehr Wohlklang hätte, machten sie mir doch folgende Offerten: zwei Wohnun, Licht und Holz, Tisch, Schuhe und Unterricht in der Gesangs-kunst frei. Die Eltern erlegten auf diese Vorbitte ein und so zog ihr Karl alsbald in die Residenz des Fürsten von Anhalt-Desau ein. Der Chor bestand aus 16 jungen Sängern. Diese mußten zu den Gottesdiensten singen, mit Besetzung der Orgel und sticher Geigen die ganze Kirchenmusik ausführen und — Verrende sinnen. Am schwer von Mantel und mit Dreimoller wie Kopf sogar die Kurze-Röden durch die Stadt. Die Schule war Nebenloche. Der Vater brachte alle den Sohn nach Halle, und Halle, wo Loewe zehn Jahre lang blieb, wurde seine ewentliche Heimat, denn von Loeben hören wir nun nichts mehr. Unter Karl wurde in das Gymnasium (in die „Französische Sektion“) aufgenommen und in den Kirchenchor von Daniel Türk. Dieser Türk, damals ein berühmter Theoretiker, unterrichtete den Knaben, dessen Beobachtung er sofort erkannt hatte, auch in Klavier-spiel und Komposition. Im Türkischen Chöre wurde nicht bloß Kirchenmusik „gemacht“, denn Türk war ein Mann von Geist und Gefühl, ein poetischen Ausdrücken ungewöhnlicher Organik und ein ausgezeichneter Klavierspieler, was sich bekanntlich gar selten vereinigt. In Türk's Hous wurden auch Oratorien von Händel und Dvorn von Mozart am Klavier gelassen, in seinen Klavieren brachte Türk sogar Symphonien von Beethoven heraus. Für die Zeit 1806—1808

immer hin von Bedeutung; nehmen wir hinzu, daß das Hoftheater Weimar in Halle Sommerfestzeiten hatte, daß man auch Opern sah, daß Türk's Kirchenchor bei solchen Aufführungen, soweit sie Opernaufführungen waren, mitgemittelt hat, so sehen wir, daß der junge Karl Loewe in einem rechten Musikfahwasser lustig umher-schwimmen konnte.

Es waren aber traurige Zeiten; Zeiten der Fremdherrschaft. Der König Jerome, der in Kassel residier, kam eines Tages nach Halle. Dem fremden Könige zu huldigen schien dem kleinen Loewe mit seiner angeborenen Liebe zu Preußen und seinem Königs-treue ganz unerträglich. Aber die Wege, die nicht unsere Wege sind, führen zu seltenen Ereignissen. Dem König Jerome gefiel nämlich die Stimme des jungen Kapellängers, er bewilligte 300 Taler zur Vollandung der Gesangstudien aus den Mitteln „seines“ Staates. Man hätte den jungen Mann wohl noch den Göttern gefandt, um ihm den Weg zum „maestro compositore“ und zu einem Hofkapell-meister in Kassel zu bahnen. Im Jahre 1813 war Loewe 16 Jahre alt geworden. Er hatte sich in den letzten Jahren mehr der Musik als den Wissenschaften gewidmet, hatte viel komponiert und sollte doch Theologie werden. Die Kriegswirren, die Belagerung von Halle, h'noch Büchers Einzug, das zwischen die Raubzüge wider Kassel, welche Plübe von Erfurt eintrug! Aber nun ließ es zurück zu den Wissenschaften, denn Loewes Meinung war, daß die wahre Kunst nur auf der sicheren Grundlage wissenschaftlichen Studien gedeihen könne. Man kann dieser Meinung widersprechen, wir haben sie als Loewes Meinung zu suchen, weil bei Loewe Wort und Tat, Leben und Wissenschaften und Talen einig geben. Im Grunde war es wohl so: Loewe erfüllte den Hergenswunsch seines Vaters, indem er nunmehr Theologie studierte. Es war das billigste Studium, weil er 70 Taler Stipendiumsbesitz besaß, in Halle anzuhaben war, dort Klavierstunden geben konnte und noch Zeit und Mühe fand, seine Kunst zu leben. Keinenfalls dürfen wir uns Loewe als nicht-mäßigen Besucher theologischer Vorlesungen vorstellen; die von Preußen neu eingerichtete Universität Halle bot dem jungen akademischen Bürger reichlich Anlaß und Gelegenheit genug, sich auch philosophischen, philologischen und naturwissenschaftlichen Studien zu widmen. Er läßt sich, dem Schutzwang entronnen, nie neu-erbohren und hörte „Reißig und mit großer Lust“ solche akademischen Vorlesungen.

Angewidene hatte sich der freisinnige Knabe schon zu einer solchen Metaphoraphrasen entsetzt. Der alles „treffende“, junge Loewe wurde, ohne Kirche, priester und öffentlicher Musikaus-sübungen. Er schrieb nicht allein seine ersten Vorkathen um jene Zeit, er sang sie auch und begleitete sich abendrein. Und dann zog die Liebe in Karl Loewes Herz ein. Arthur Dieck.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 5 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Luise Stumm

geb. Foerster.

Kaete Zabel geb. Stumm
Paul Zabel
Werner Zabel.

Heidelberg, den 17. November 1921.

Die Einäscherung findet auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt. Von Kranzspenden und Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Gestern verschied unerwartet der langjährige Beamte unserer Firma

Herr Georg Blackob

57 Jahre hat der Verbliebene ununterbrochen in unseren Diensten gestanden. Wir vertrauen in ihm einen pflichttreuen Mitarbeiter, der sich mit voller Hingabe bis zum letzten Tage seinem Berufe widmete.

MANNHEIM, den 17. November 1921.

Rhenania Verein Chemischer Fabriken
Aktiengesellschaft
Zweigniederlassung Mannheim.

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Richard Arnold

am 18. ds. Mts in Schopfheim im Schwarzwald, von langem, schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden, im Alter von noch nicht ganz 27 Jahren durch den Tod erlöst wurde.

MANNHEIM (N 3 Nr. 11), den 17. November 1921.

Martin Arnold u. Frau Elisabeth geb. Pröh
Karl Arnold u. Frau Berta geb. Haas
Paul Wezora u. Frau Real geb. Arnold

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. November nachmitt. 3 1/2 Uhr von der hiesigen Leichenhalle aus statt. Das Seelenamt findet am Dienstag, den 22. November, vormittags 9 1/2 Uhr in der Jesuitenkirche statt.

Haut- u. Geschlechtsleiden aller Art. Rasche Erfolge auch bei alten und hartnäckigen Fällen ohne Berufsförderung behandelt. S103

Papierbindfaden sowie jeden Sorten Hanfbindfaden gegen Risse zu lassen gesucht. Georg Geer, Amberg (Bayern).

Ölgemälde Hugo Kaulmann / F. A. von Kaulbach. Preiswert zu verkaufen. Freitag 10 bis 1. 3 bis 5 Uhr Hotel Pfälzer Hof, Zimmer Nr. 27.

Verzinktes Wellblech etwa 1 1/2 mm stark, 14138 sehr gut erhalten, 7000 kg. zu Verkauf. Meizger & Seufferli Lack- und Farbenfabrik, Würzburg.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief heute früh 1 Uhr, unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Herr Ludwig Kramer jr.

Feudenheimer Fähre bei Mannheim, im Alter von 47 Jahren. Seine Herzensgüte, seine vorbildlich lautere Gesinnung werden unvergänglich bleiben.

Die Beisetzung findet in Hümpfershausen in Thüringen statt. Mannheim, den 16. November 1921.

Für die Hinterbliebenen: Familie Ludwig Kramer, Mannheim Große Morzelstraße Nr. 5 Familie Wilhelm Ruhs, Hümpfershausen Amt Wasungen, Thüringen.

Besonders vorteilhafte Objekte!

- Wir haben im Auftrage zu verkaufen: Ein 4st. Wohn- u. Geschäftshaus... Ein 3st. Wohn- u. Geschäftshaus... 3st. Wohnhaus mit Mansarden... Im Lindenhof ein 4st. Wohnhaus... Ein Landhaus mit großem Obst- und Gemüsegarten... 2st. Villa in schönster Lage... Wohn- u. Geschäftshaus, Nähe Mannheim... Villa, 2 1/2 st. in schönster Lage... Villenartiges Landhaus... In guter Lage 4st. Wohnhaus... Baden ein gutgehendes Lokal... Eine 2st. Villa... Ein 4st. Wohnhaus... Haus in bester Geschäftsfrage Mannheims... Ferner Mehrere Wohn- und Geschäftshäuser, Villen, Landhäuser, Hofgüter, Hotels, Bier- und Weinwirtschaften...

Gebr. Gänswein Kommanditgesellschaft Filiale Mannheim, M 5, 2.

Syphillis-Behandlung nach dem neuesten wissenschaftlichen Methoden ohne Berufsförderung. Spezial-Dr. med. Holländer's Injektionen

8-10000 Mark zur vollständigen Erlösung seiner Pflichten. Das Geld benötigt ist zur Schaffung von Barberiebetriebe...

Nissen Kopfkasse u. deren Ersatz vertilgt radikal die Parasiten-Essenz u. Flasche Mk 8.- aus der S139 Karlsruher-Dragerie

Offene Stellen Von größerer Firma jüngerer Angestellter für Buchhaltungsarbeiten

Substituierbare Kinder mädchen das auch etwas Hausarbeit übernimmt, zu 1 1/2 Jähr. Rinde per 1. Dez. gesucht.

Wir suchen Damen die vollkommen perfekt in Stenographie und Maschinenschriften sind.

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer für einen meiner Herren gesucht

Wohn- u. Schlafzim. mit Hochgeleisenbett, Sofa und Preis Reduziert

Ob. Herr oder Dame für Metallien u. Stenographie

Zimmer u. Küche zu mieten. Angew. u. Z. 14 an die Geschäftsstelle

2 Zimmer u. Küche auch 2. Leere Zimmer, 2. bennen in einem Bad

Möbl. Zimmer für ruhigen Dauermieter gesucht

Tausch. Zwei möbl. Zimmer (Schlafzimmer) gegen drei möbl. Zimmer

Vermietungen Werkstätte 2st. 35 u. 50 qm. mit elektr. Licht, Gas, Wasser

Vermischtes. Uhren u. Schmucksachen repariert gut und billig

Zu kaufen gesucht: geb. 3 Belgien-Nach u. 2 Leichter-Wägel

Schmucksachen Bekannte, Platin u. Silber Gebisse

Man verkauft Juwelen Iselern man den besten Wert zu erhalten

Verloren Brieftasche in groß. Inhalt von Geld

Verloren Brieftasche in groß. Inhalt von Geld

Verloren Brieftasche in groß. Inhalt von Geld



Die besten Spezialisten für die Reparatur von Schmucksachen, Uhren, Gebissen, Brillen, etc.

Wir rechnen an 5 Mk. bis 7 Mk. für eine alte goldene Uhr

Goldschmied J. Federnhahn Q 5, 9 Tel. 4342 Q 5, 9

Man verkauft Juwelen Iselern man den besten Wert zu erhalten

Verloren Brieftasche in groß. Inhalt von Geld

Verloren Brieftasche in groß. Inhalt von Geld